

Am 7. Oktober 1989 verstarb, wenige Wochen nach seinem 90. Geburtstag, in Erlangen Heinrich Kuen, emeritierter Professor für Romanische Philologie.

Als Sohn eines Professors an der Bundeslehranstalt für Hochbau, Elektrotechnik und Kunstgewerbe in Innsbruck wurde Heinrich Kuen am 2. August 1899 zu Imst in Tirol geboren. Von 1918 an studierte er in Innsbruck romanische und germanische Philologie. Bereits in den ersten Semestern veröffentlichte Kuen, ermuntert durch seine Lehrer, den Germanisten Josef Schatz und den Romanisten Ernst Gamilscheg, seine ersten beiden Aufsätze, die aus seiner aktiven Mitarbeit an einer Übung Gamilschegs zum grödnischen Wortschatz entstanden. Dieses Thema bearbeitete er dann auch in seiner Dissertation über den *Vokalismus der bairischen Lehnwörter im Grödnischen*, mit der er 1922 promovierte.

Nach der Promotion studierte er zunächst in Berlin bei Max Leopold Wagner und arbeitete dann als Assistent am *Institut d'Estudis Catalans* in Barcelona. Seine dortigen Studien bildeten die Grundlage für seine Habilitationsschrift über phonetische Aspekte der katalanischen Mundart von L'Alguer (Sardinien), mit der er sich 1930 in Leipzig bei Walther von Wartburg habilitierte. Aus ihrem Vorwort entnehmen wir, mit welcher Akribie die Studien vor Ort durchgeführt wurden: Schriftliche Aufzeichnungen über selbstgeführte oder mitgehörte Dialoge, Lieder- und Gedichtvorträge, Vorlesen aus den von Guarnerio gesammelten Volksmärchen. Auf diese Weise war sowohl ein gewisses Maß an sprachlicher Spontaneität wie auch die Berücksichtigung der syntaktischen Phonetik gewährleistet. Nach Lehrstuhlvertretungen in Heidelberg, Freiburg und Erlangen wurde er 1938 zum ordentlichen Professor an der Universität Erlangen ernannt, der er trotz mehrerer ehrenvoller Rufe bis weit über seine 1967 erfolgte Emeritierung hinaus die Treue hielt.

Heinrich Kuen war mit seiner Lehre und Forschung in der gesamten Romania heimisch und widmete sich dabei besonders auch den sogenannten «kleinen» Sprachen, wie dem Rätoromanischen oder

dem Katalanischen. Außer seiner bereits erwähnten Habilitationsschrift, die 1932 und 1934 unter dem Titel *El dialecto de Alguer y su posición en la historia de la lengua catalana* im *Anuari de l'Oficina Romànica de lingüística i literatura* erschien, sind aus seinen zahlreichen Publikationen die folgenden hervorzuheben, in denen er sich monographisch oder komparatistisch mit dem Katalanischen beschäftigt hat: «Kat. *colze*» (1929), «Über galloromanische Elemente im katalanischen Wortschatz» (1929), »Die sprachlichen Verhältnisse auf der Pyrenäenhalbinsel« (1950), «Rückläufige Bewegungen in der Entwicklung der romanischen Sprachen zum analytischen Typus: *dabis - dare habes - darás*» (1952) und «Die Stellung des Katalanischen in der romanischen Sprachfamilie» (1973). Das Thema dieses letztgenannten Aufsatzes, den er als Beitrag zur Festschrift für seinen Freund Hans Flasche veröffentlichte, stellt einen Schwerpunkt in seinen katalanischen Forschungen dar, und darin weist Kuen insbesondere anhand der Morphologie nach, «[...] daß das Katalanische zu allen Zeiten, in allen Mundarten und sozialen Ausprägungen wie auch in der Schriftsprache stärker mit den Nachbarsprachen und -mundarten im Norden "verwandt" ist.»

Der Titel *Sprachgeographie als Wissenschaft vom Menschen* (1962) einer seiner Arbeiten macht deutlich, daß Kuens sprachwissenschaftlicher Forschungsansatz stets über die bloßen Strukturen hinaus auch die Menschen berücksichtigte, deren Sprachen er untersuchte.

An «seiner» Universität Erlangen, der er von 1952 bis 1954 als Rektor vorstand, hatte Heinrich Kuen entscheidenden Anteil am Ausbau der Romanistik: Anfangs hatte er das Institut allein verwalten müssen, aber bei seiner Emeritierung umfaßte es drei Lehrstühle. Außerdem erwarb er sich große Verdienste um den Aufbau des Instituts für Fremdsprachen und Auslandskunde in Erlangen, an dem Dolmetscher und Übersetzer ausgebildet werden. In zwei Mandatsperioden gehörte er als Vertreter der Erlanger Hochschule dem Bayerischen Senat, der zweiten Kammer des Bayerischen Parlaments an.

Für sein wissenschaftliches und gemeinnütziges Wirken wurden Professor Kuen zahlreiche hohe Auszeichnungen zuerkannt: Ehrendoktorwürde der Universität Innsbruck, Bayerischer Verdienstorden, Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, Goldener Ehrenring der Stadt Erlan-

gen, Kommandeurkreuz des italienischen Verdienstordens. Die Deutsch-Katalanische Gesellschaft verliert mit Heinrich Kuen einen ihrer Ehrenpräsidenten.

Volker Glab  
(Höchstadt)